

Teltower Kreisblatt



Ercheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 B
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Nr. 130. Berlin, Dienstag, den 6. November 1888. 32. Jahrg.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Krankenversicherung der Arbeiter im Kreise Teltow.
Gemäß Nr. 6 III. der Ausführungs-Anweisung vom
November 1883 und § 8 des Reichs-Gesetzes vom 15. Juni
1883. Ich setze ich hiermit fest und bringe zur öffentlichen
Kenntnis, daß ich meine Amtsblatt-Bekanntmachung vom
April 1884 (Amtsblatt für 1884 Stück 19 Seite 163
164) betreffend das Kranken-Versicherungs-Gesetz des Kreises
Teltow, in folgender Weise abgeändert habe.

Es wird der Durchschnittsbetrag des örtlichen Tage-
lohnes gewöhnlicher Tagelöhner (§ 8 des Reichs-Gesetzes vom
15. Juni 1883) für die Gemarkungsbezirke Nirdorf, Britz,
Höhneberg, Friedenau, Steglitz, Groß-Vichterfelde, Deutsch-
Hühnersdorf, Schmargendorf, Tempelhof mit Gut Palenhaide,
Mariendorf, Niederschönweide, Treptow, Adlershof, Grünau,
bei Coepenick, Johannisthal, Stadtbezirk Coepenick und
Stadtbezirk Dahlem festgesetzt:

1. für erwachsene männliche Arbeiter (über 16 Jahre) auf
10 Mark,
2. für erwachsene weibliche Arbeiter (über 16 Jahre) auf
6 Mark,
3. für jugendliche männliche Arbeiter (unter 16 Jahren)
auf 1,30 Mark,
4. für jugendliche weibliche Arbeiter (unter 16 Jahren)
auf 1 Mark.

Diese Festsetzung gilt vorbehaltlich einer durch die Ver-
sammlung etwa schon früher gebotenen Revision bezw. Ab-
änderung vorläufig bis zum letzten Dezember 1898.

Potsdam, den 17. Oktober 1888.

Der Regierungs-Präsident.

Berlin, den 30. Oktober 1888.

Die vorstehend getroffene veränderte Festsetzung bringe ich
durch zur weiteren öffentlichen Kenntnis, indem ich die
betreffenden Gemeindeführer ersuche, diese Festsetzung inner-
halb ihrer Bezirke in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu machen.

Der Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Nichtamtliches.

Veranlassung über das Befinden des Kaisers, die man
die Thatsache geknüpft hatte, daß der Monarch an der
Hohen Hubertusjagd nicht theilgenommen, sind durchaus un-
begründet. Des Kaisers Gesundheitszustand läßt nichts zu
wünschen übrig und der Grund seiner Abwesenheit ist nur in
gestrenger Beschäftigung mit Regierungsangelegenheiten zu
suchen. — Am Sonntag erledigte der Kaiser Regierungsange-
legenheiten und nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen.
Später erhielt Se. Majestät dem preussischen Gesandten in
Wienburg, Grafen Eulenburg, Audienz und empfing am Nach-
mittag den Besuch des Erbgroßherzogs von Oldenburg, welcher
im Diner im Marmorpalais verblieb.

Die Kaiserin Friedrich wird am 17. November in London
ankommen. Der Aufenthalt in England wird bis gegen Weih-
achten dauern.

Im Reichsanzeiger wird folgende authentische Erklärung
als Antwort des Kaisers auf die Indignations-Adresse der
deutschen städtischen Deputation zur Kenntnis gebracht:

Die an dieser Stelle in Nr. 275 veröffentlichte Aller-
höchste Erwiderung auf die Adresse des Magistrats
und der Stadtverordneten von Berlin hat trotz
ihrer unzweideutigen Klarheit zu gleichzeitig widersinnigen
und böswilligen Entstellungen in einem Theile der Berliner
Presse, namentlich in den Organen der sogenannten frei-
sinnigen und ultramontanen Parteien Veranlassung gegeben.
— Da es den Anschein hat, daß die bezeichneten Blätter
nach einem verabredeten Plane den Versuch gemacht haben,
die Tragweite der kaiserlichen Aeußerung zu erschüttern, so
haben Se. Majestät der Kaiser und König aus-
drücklich zu erklären befohlen, daß es der Inhalt und die Ton-
art der freisinnigen Blätter sei, welche Allerhöchste
Gefühle verletzt haben. — Bei den Beziehungen, in denen
die Berliner Stadtbehörden gerade zu dieser Seite der
Presse stehen, haben Se. Majestät angenommen, daß die-
selben zu einer Milderung der Abstellung des geringsten
Nebelstandes in der Lage sind, nach Maßgabe der von
ihnen ausgesprochenen Bestimmungen, auch geneigt sein
würden.

Angesichts dieser sehr bestimmten Worte kann also nun
wohl kein Zweifel bestehen, was Se. Majestät mit seiner Ant-
wort an die Deputation hat sagen wollen.

Zur Verfassung über die Errichtung eines deut-
schen Reichsgerichts für Kaiser Wilhelm I. war bekanntlich eine Kom-
mission nach Berlin berufen. In der Kommission hat man
sich über einen Platz für das Gericht nicht entscheiden können,
und ist deshalb diese Frage ganz offen gelassen worden. Die
Künstler, welche sich an der demnächst auszuschreibenden deut-
schen Konkurrenz betheiligen wollen, haben daher auch bezüglich
des Ortes freie Wahl.

In den „Historisch-politischen Blättern“ war mitge-
theilt, die preussische Regierung habe bei Gelegenheit des so-
genannten Moabiters Klostersturmes im Sommer 1869 eine
geistlichen Orden und der katholischen Kirche feindselige
Politik angenommen. Demgegenüber konstatiert die N. A. Z.

auf Grund des vorhandenen Aktenmaterials daß Fürst
Bismarck in dem betreffenden Ministerrath davor
gewarnt habe, die katholische Kirche anders als mit
Wohlwollen zu behandeln.

Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Berlin ist
auch die mit Frankreich schwebende Verhandlung wegen Ver-
setzung des deutschen Konsulatsgebäudes in Havre
definitiv erledigt worden. Der französische Botschafter Herbet
hat darauf seinen bisher verschobenen Urlaub angetreten.

In Sachen der Einführung einer Reichswehr für
den Kaiser wird bekannt, daß von den verbündeten Regierungen
bezügliche Anträge im Reichstage auf keinen Fall gestellt
werden. Geht indessen aus der Mitte des Reichstages ein
solcher Antrag hervor, wird er auch die Zustimmung des
Bundesrathes und des Kaisers finden.

Bei der Grundsteinlegung zum Reichsgericht wie
bei den Hamburger Festen, hat man, der „Köln. Ztg.“ zufolge,
geklaut, einen Uebelstand darin erkennen zu müssen, daß im
Gegensatz zu den preussischen Beamten die Reichsbeamten, mit
Ausnahme einiger Dienstzweige, keine Uniform zu tragen be-
rechtigt sind, vielmehr entweder in der Landwehr-Uniform oder
im einfachen Grad erschienen. Wie wir hören, beabsichtigt der
Kaiser schon in nächster Zeit eine neue kleidsame Uniform auch
für die Reichsbeamten anzuordnen.

Marine. Die Reorganisation der deutschen Marinever-
waltung ist nunmehr definitiv beschlossen und sind die betreffen-
den Anordnungen vom Kaiser vollzogen worden. Bekanntlich
handelt es sich um eine Trennung der Verwaltung und des
Oberkommandos. An der Spitze der Admiralität bleibt Graf
Monts. Wie verlautet, ist eine Aenderung bezüglich des See-
bataillons in der Weise geplant, daß dasselbe als Regiment
in zwei Bataillone zu je vier Kompagnien vom 1. April 1889
formirt wird.

Von den Bundesstaaten. Im großen Saale des Livoli
in Dresden fand am Sonntag Abend unter Vorsitz des
Landtagsabgeordneten Mehnert eine sehr zahlreich besuchte
Kolonial-Versammlung in Gegenwart des Königs
Albert und der Prinzen statt. Den Hauptvortrag hielt
Dr. Peters, welcher mit seinen Ausführungen gegen das Krab-
schum in Ost- und Mittelafrika lebhaft Zustimmung fand.

Koloniale. Der Londoner „Morning Post“ wird aus
Berlin gemeldet, daß Deutschland ein gemeinsames Vor-
gehen in Ostafrika herbeizuführen suche. England sei aber
blos bereit, einen gemeinsamen Plan anzustellen, dessen Aus-
führung jeder Macht, unabhängig von der anderen, überlassen
bleiben solle. Die Unterhandlungen, die im freundschaftlichen
Tone geführt werden, dauern fort.

— Auf der Insel Sansibar sind authentische Nachrichten
über Stanley's Expedition eingegangen. Arabische Kauf-
leute begegneten Ende November 1887 Stanley's Nachhut
westlich vom Albert Nyanzasee. Stanley selbst war zwei
Tage voraus. Die Expedition litt stark unter beschwerlichen
Märschen durch Wälder, Maraste und durch Kämpfe mit
Eingeborenen, welche Lebensmittel verweigerten. Viele Mann-
schaften waren todt oder vermisst. Viezig ertranken beim
Ueberqueren eines großen Flusses. Ein weißer Offizier war
todt. Stanley selbst war eine Zeit lang fieberkrank. Die
Expedition war von 600 bis auf 250 Mann zusam-
geschmolzen. Stanley hoffte damals Emin Pascha im Januar
zu erreichen. Von da ab ist die Expedition bis heute betan-
tlich verschollen.

Oesterreich-Ungarn. Das ministerielle Fremdenblatt
kommt nochmals auf die wunderbare Errettung des russischen
Kaisers zurück und bezeichnet dieselbe nicht nur als ein glück-
liches Ereigniß für die eigenen Unterthanen, sondern auch für
alle auswärtigen Nationen, deren Kräfte sich dem unruherischen
Welttheil der Zivilisation zuwenden. Mit Kaiser Alexander
wurde der Sache des europäischen Friedens eine ihrer wichtigsten
Stützen erhalten.

Frankreich. Die französische Regierung erwarb für 2 1/2
Millionen Franken das Patent des amerikanischen Erfinders
Granjon auf Dynamitbomben, die aus gewöhnlichen Kanonen
geschossen werden.

— Der Boulangerismus fängt schon an, in die Kreise der
Exekutivbeamten einzudringen. Dieser Tage wurden in Paris
vier Polizeikommissare wegen Begünstigung der Kundgebungen
gelegentlich des Boulanger-Vanetts entlassen.

— Nach dem Pariser „Figaro“ haben Deutschland und
Oesterreich die Initiative ergriffen zur Abschaffung der ständigen
militärischen Attaches bei den diplomatischen Vertretungen im
Auslande. Es sollen künftig nur vorübergehend und zu
speziellen Studien Offiziere in das Ausland gesandt werden
und zwar nur in Länder wo sie nicht ungern gesehen und
nicht verdächtigt werden.

— In den Kohlengruben von Campagnac (Departement
Aveyron) fand eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei

gegen 40 Personen das Leben eingebüßt haben sollen; 19 Leich-
name sind bereits zu Tage gefördert.

Rußland. Die Ursache der Entgleisung des kaiserlichen
Eisenbahnstrecks, welche zur Vermaltung der Charfom-Mombahn
gehört, zugeschrieben. Der Regierungsanzeiger berichtet, daß
der Kaiser an Ort und Stelle einem Gendarmen-Offizier
persönlich einen Theil einer verfaulten Schwelle eigenhändig
behufs Vorlegung bei der Untersuchung übergab. — Uebrigens
ganz heil ist auch der Kaiser nicht aus der schrecklichen Affaire
herausgegangen. Derselbe wurde am Fuße verletzt und die
Kaiserin an der Hand verwundet, was dieselben aber nicht
verhinderte, umherzugehen und für die Verunglückten zu sorgen.
Dem Flügeladjutanten Grafen Scheremetiew ist ein Theil
eines Fingers abgerissen und die Brust gedrückt worden; das
Hofrätin Gräfin Golenitschew-Kutuzo ist am Fuße beschädigt,
Hausminister Graf Worontow Danilow, Kriegsminister
Wannowski und die Flügeladjutanten Danilowitsch und Scheremin
erhielten erhebliche Kontusionen. Der Oberinspektor der Eisen-
bahnen, Stierwald, wurde so schwer verletzt, daß er auf einer
Bahre in den Sanitätswagen gebracht wurde. Von den Be-
diensteten wurden insgesamt 21 getödtet, 37 mehr oder weniger
schwer verwundet.

— Aus Petersburg wird unterm 5. d. M. telegraphirt:
Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern von Ostasien
kommend, hier ein, um ihre Andacht in der Kasan'schen Kathedrale
und der Festungskirche zu verrichten. Am Bahnhof wurde
das Kaiserpaar von den Spitzen der Militär- und Zivilbe-
hörden und einer städtischen Deputation empfangen und hielt
nach feierlicher Begrüßung in offenem Wagen den Einzug,
welcher einem wahren Triumphzuge gleich. Die Straßen waren
so prächtig wie kaum je zuvor geschmückt, die Truppen und
Böglinge der Lehranstalten bildeten Spalier, hinter welchen
sich dichtgedrängte Menschenmassen, deren Jubel beim Erblicken
der Allerhöchsten Herrschaften ein unbeschreiblicher war, befanden.
Als das Kaiserpaar die Kathedrale verließ, umringte den
kaiserlichen Wagen eine von Enthusiasmus hingerissene Gruppe
von Studenten und Schülern, welche denselben unter unans-
gesetzten Ovationen bis zum Antischlowpalais begleitete. —
Gestern ist ein kaiserliches Manifest erschienen, in welchem
es heißt, der Kaiser theile mit dem Volke die Gefühle des
Dankes zu Gott für die wunderbare Errettung. Das Mani-
fest schließt: „Die Vorkehrung, welche Unser dem Wohle des
geliebten Vaterlandes geweihtes Leben geschützt, möge Uns
auch Kraft verleihen, die großen Pflichten, zu welchen Wir
durch ihren Willen berufen, treu bis ans Ende zu erfüllen.“

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* Teltow. [Die am Dienstag stattgefundene
Wohltätigkeits-Vorstellung des Rechtsverbandes]
war sehr stark besucht und der geräumige Saal des Gasthofes
„Zum Schwarzen Adler“ bis auf den letzten Platz dicht ge-
füllt. Die Mitwirkenden hatten es sich angelegen sein lassen,
den Abend zu einem recht freude- und gemüthlichen zu ge-
stalten. In dem stehenden, sinngemäßen Spiele merkte man
bald ein fleißiges Studium. Eingeleitet wurden die Auf-
führungen durch die Schülerekapelle des Herrn Karl Müller
hier selbst mit dem berühmten „Torgauer Marsch“ von Seiner
Majestät Friedrich Wilhelm III., König von Preußen. Dieser
Marsch gehört zu den alten Armeemärschen, welche auf Befehl
Kaiser Wilhelms II. von Neuem bei den Regimentern ein-
geübt werden und dadurch wieder zu größerer Popularität
gelangen. Seine wunderbar schön erklingenden, etwas elegisch
angehauchten Melodien sind bei der prachtvollen, einfachen
Harmonisirung von zarter, reiner Klangfarbe und versehen
wie ihre Wirkung. Das Zusammenspiel war exact und gut
durchgeführt. Der Gesangverein im gemischten Chor trug
mehrere Lieder vor. Zuerst die russische Nationalhymne von
M. Swoff, mit untergelegtem deutschen Text, betitelt: „Gebet
für Kaiser und Reich.“ Die Stimmen, welche anfangs ein
wenig bebungen schienen, traten bald mit größerer Klarheit
hervor. Zur vollsten Entfaltung seiner Kraft gelangte
aber der Chor entschieden bei seiner zweiten Piese, dem
herrlichen Liede: „Gute Nacht“ von Abt, und zeigte hier,
daß er etwas ganz Tüchtiges leisten kann. Von sehr
höchster Wirkung war der vom Sopran an einer Stelle
ausgehaltene hohe Ton, dem die übrigen Stimmen gut secun-
dirten, eine Leistung, welche nur anzuerkennen ist, und auch
vom Publikum durch reiche Beifallsstimmen hinreichend ge-
würdigt wurde. Dem Verein für seine Gaben den besten
Dank! — Im darauf folgenden Lustspiele „Der blaue Atlas-
schuh“ von John Bertel stellte Fräulein Mahlow eine ganz
reizende kleine Frau dar, während Herr Sasse als würdiger
Chemann seines Gleichen suchte. Fräulein Mahlow spielte
zwar ihre Rolle sehr gut und mit Geschick, erschien als Mutter
und Schwiegermutter aber wohl ein bißchen jugendlich; doch
sind solche Rollen nicht die leichtesten. Herr Roland, Herr
Rehfeldt, wirkte wieder in seiner schon bekannten Größe, die
ins Reich des Komischen geht, Außerordentliches. Am Schluß
des Stückes mußten sämtliche Darsteller mehrere Male her-
vortreten, welchen Dank sich dieselben auch reichlich verdient
hatten. Zum wahren Enthusiasmus aber wurden die Zuhörer
hingerissen bei dem zweiten kleinen Einakter „Leuchten vom
Hofe“ von E. Jacobson. Selten haben wir von Dilettanten
so sicheres und flottes Spiel gesehen, was namentlich bei